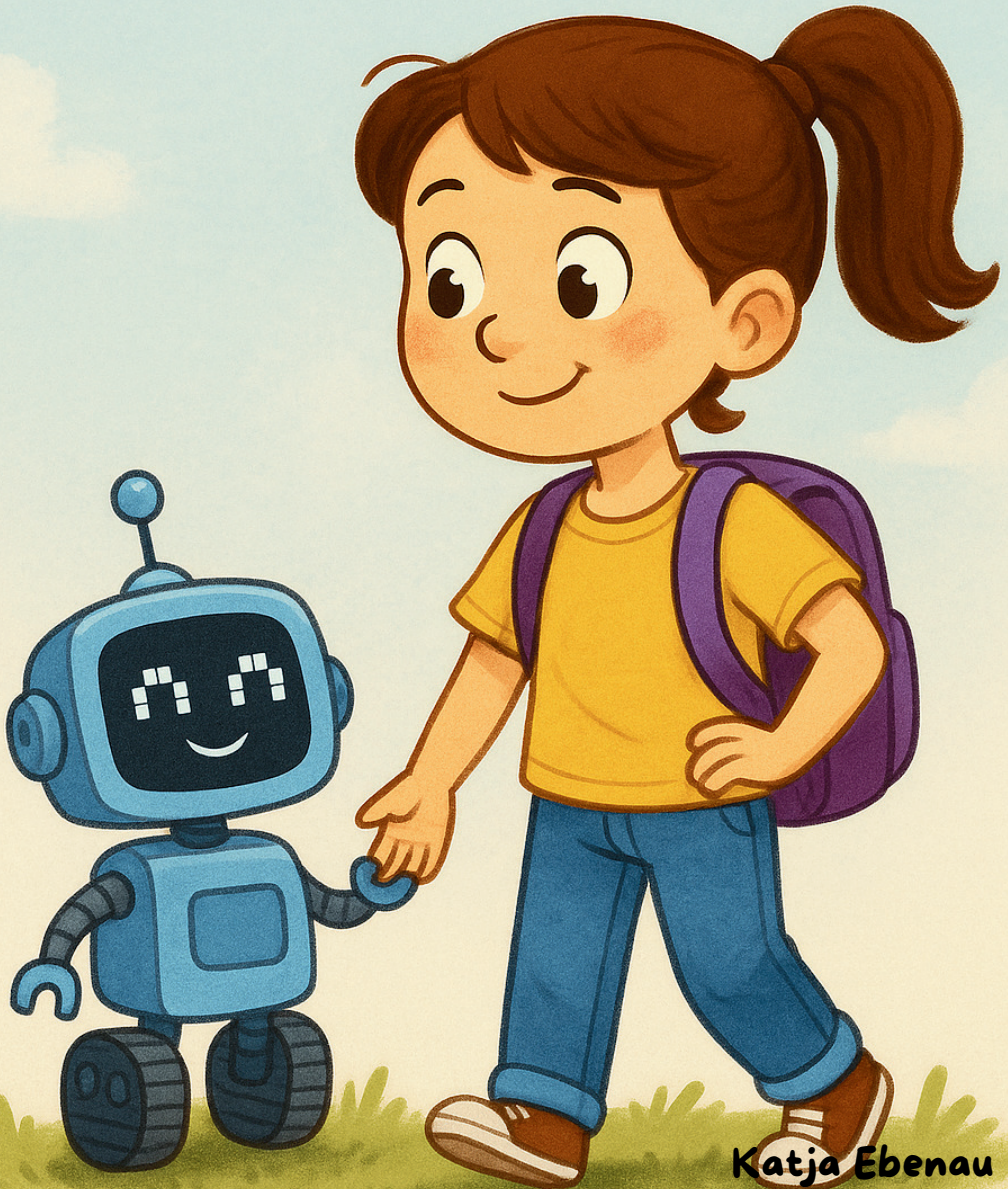


PAULA UND IHR ROBOTER



Katja Ebenau

Paula war sechs Jahre alt und freute sich schon seit Wochen auf ihren ersten Schultag. In ihrem Zimmer arbeitete sie gerade an einem ganz besonderen Projekt: Pixel – ein kleiner Roboter, den sie selbst gebaut hatte.

Überall lagen winzige Schrauben, Drähte, Zahnräder und bunte Knöpfe. In der Mitte stand Pixel: etwa so groß wie ein Schuhkarton, mit leuchtenden LED-Augen, einem kleinen Bildschirm auf dem Bauch und zwei beweglichen Greifarmen. Sein Kopf bestand aus einer alten Fahrradlampe und ein paar 3D-gedruckten Teilen, die sie mit Opa hergestellt hatte.

Paula schob ihre Schutzbrille auf die Stirn und prüfte noch einmal die Verbindungen an Pixels Sprachmodul. Dann drückte sie vorsichtig auf den Einschaltknopf.

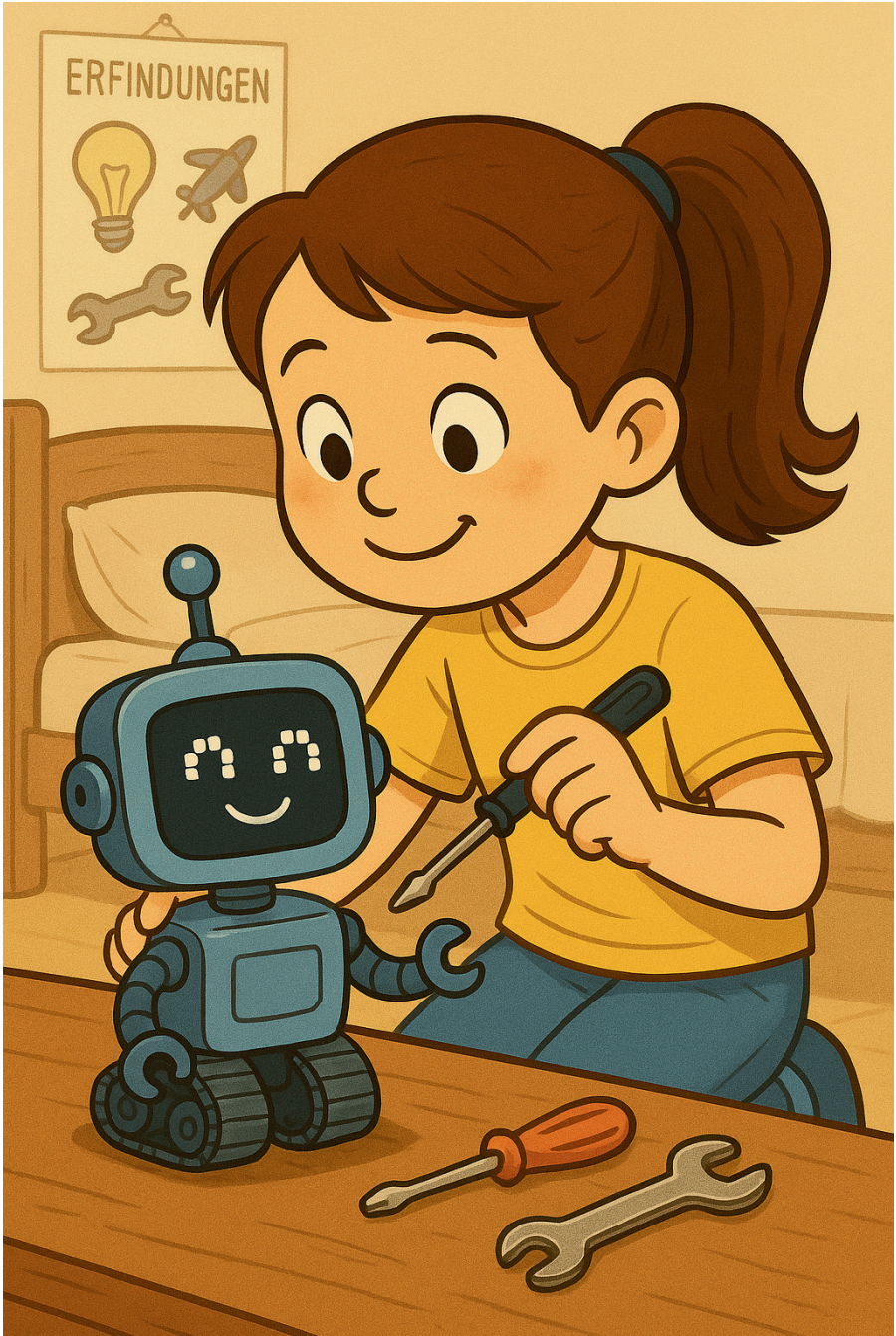
„Piep-piep!“ machte Pixel, drehte sich einmal im Kreis und sagte:

„Hallo, Paula! Ich bin bereit.“

Paula grinste. „Perfekt. Morgen ist mein erster Schultag. Und du bleibst hier und passt auf mein Zimmer auf, ja?“

„Verstanden. Zimmerwächter-Modus aktiviert“, sagte Pixel mit seiner blechernen Stimme und zwinkerte mit einem seiner LED-Augen.

Paula legte sich zufrieden ins Bett. Sie war gespannt auf alles, was die Schule bringen würde.



Am nächsten Morgen war Paula hellwach, noch bevor der Wecker klingelte. Heute war ihr großer Tag: der allererste Schultag!

Sie zog ihre Lieblingslatzhose an, steckte ihren kleinen Schraubendreher in die Brusttasche – nur so, für alle Fälle – und schnappte sich ihren Ranzen. Darin steckte auch ihr Frühstück, ein Mäppchen mit neuen Stiften und ihr Hausaufgabenheft.

„Viel Glück, Paula!“, sagte Pixel, als sie zur Tür hinausging.

Die Schule war groß und voller Kinder mit bunten Ranzen. Paula fand schnell ihre Klasse – die 1a. Ihre Lehrerin hieß Frau Sonnenschein. Sie hatte einen farbenfrohen Schal, eine sanfte Stimme und begrüßte jedes Kind mit einem Lächeln.

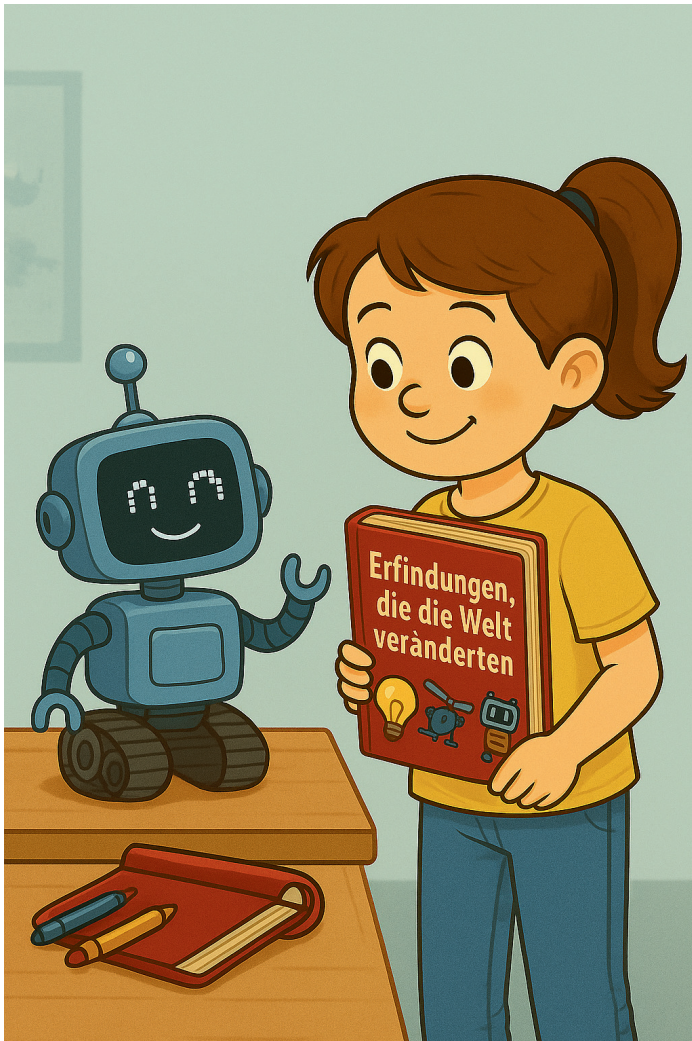
Paula setzte sich neben ein Mädchen mit wilden Locken. „Ich heiße Lina“, sagte sie. Die beiden verstanden sich sofort.

Am Ende des Schultages kündigte Frau Sonnenschein an:

„Morgen dürft ihr euer Lieblingsbuch mitbringen. Wir machen eine kleine Vorleserunde.“

Paulas Augen leuchteten. Sie wusste sofort, welches Buch sie nehmen würde: „Erfindungen, die die Welt veränderten“. Zuhause berichtete sie Pixel davon. Der antwortete prompt:

„Buch wichtig. Erinnerung gespeichert. Viel Erfolg, Paula!“



Der nächste Morgen begann ziemlich trubelig. Der Toaster funktionierte nicht richtig, Paula fand erst keine zweite Socke und dann kleckerte noch etwas Marmelade auf ihr T-Shirt.

„Beeil dich, sonst kommst du zu spät!“, rief Mama. Paula schnappte ihren Ranzen, zog die Haustür zu – und rannte los.

In der Schule, als sie ihre Sachen in das Ablagefach legte, blieb sie plötzlich stehen. Sie schaute in ihren Ranzen.

Noch einmal. Dann noch einmal. Ihr Buch war nicht da.

Das Buch mit den Erfindungen! Ihr Lieblingsbuch! Sie hatte es im Regal liegen lassen.

Ihr Herz klopfte. Was sollte sie jetzt tun?



Als die Stunde begann, bat Frau Sonnenschein die Kinder, ihre Bücher vorzustellen.

Ein Junge zeigte ein Weltraumbuch mit vielen Klappen. Lina hatte ein Tierbuch mit lustigen Katzenfotos dabei. Alle waren stolz und durften etwas vorlesen oder zeigen.



Nur Paula saß still. Ihr Bauch kribbelte unangenehm, und sie wurde ganz heiß im Gesicht.

„Paula, hast du dein Buch auch mitgebracht?“, fragte Frau Sonnenschein freundlich.

Paula schüttelte den Kopf. Leise sagte sie: „Ich hab’s vergessen ...“

In der Pause saß sie allein auf der Bank hinter dem Schuppen. Die anderen Kinder spielten, lachten, schaukelten. Paula wollte am liebsten nach Hause. Sie starrte auf den Boden.



Und dann hörte sie etwas.

„Piep-piep ... Paula ...“

Sie blickte auf. Hinter dem Zaun blinkte es. Etwas Kleines, Rundes, Silbriges bewegte sich.

„Pixel?“, flüsterte sie.

Und tatsächlich – Pixel rollte auf sie zu, ganz vorsichtig, mit dem Buch in seinen Greifarmen.

Paula rannte zu Pixel. „Du hast es gebracht!“, rief sie und umarmte ihn ganz fest. „Wie hast du das gemacht?“

„Notfall erkannt. Buch vergessen. Hilfe aktiviert“,
sagte Pixel ruhig.

Paula lachte. Sie war übergücklich. Schnell wickelte
sie Pixel in ihre Jacke und schmuggelte ihn zurück ins
Schulhaus.

Doch kaum hatte sie sich gesetzt, piepte Pixel leise.
Und dann – etwas lauter.

„Piep! Piep!“

Frau Sonnenschein runzelte die Stirn. „Was war das?“

Paula atmete tief ein. Dann stand sie auf, zog Pixel aus
der Jacke und stellte ihn auf den Tisch.

„Das ist Pixel. Ich habe ihn selbst gebaut. Er hat mir
mein Buch gebracht, weil ich es heute früh vergessen
habe.“





Die ganze Klasse staunte. Ein Roboter! Und selbst gebaut!

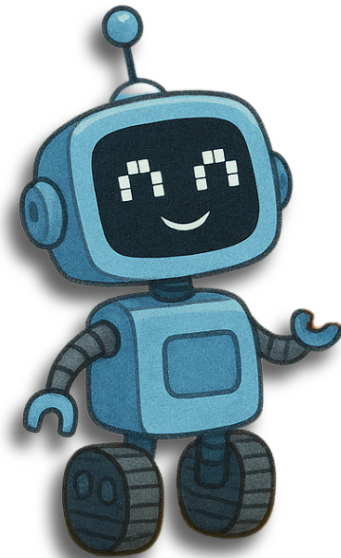
Frau Sonnenschein ging zu Paula, sah sich Pixel genau an und sagte: „Das ist wirklich erstaunlich, Paula. Du hast eine tolle Idee gehabt und sie umgesetzt.“

Dann wurde sie ernst.

„Aber es gibt eine Regel: Roboter dürfen nicht einfach so in die Schule. Trotzdem bin ich stolz auf dich. Und ich habe eine Idee: Beim Schulfest darfst du Pixel ganz offiziell mitbringen und vorstellen.

Einverstanden?“

Paula nickte – ihre Augen glänzten.



Zwei Wochen später war es so weit: Das große Schulfest. Überall hingen bunte Wimpel. Es gab Musik, Spiele, Würstchen und Saft. Die ganze Schule war voller fröhlicher Menschen.

Paula hatte ihren eigenen Stand. Ein Tisch, ein großes Plakat mit der Aufschrift:

„Pixel – Mein Schulfreund“

Dazu Bilder von Pixel im Bau, kleine Skizzen und natürlich Pixel selbst.

Er zeigte auf seinem Bildschirm Fotos von Paula beim Schrauben, tanzte auf Knopfdruck in kleinen Kreisen und sagte:

„Ich bringe Bücher. Ich helfe. Ich bin Paula-Freund.“
Die Kinder lachten. Die Eltern staunten. Einige machten sogar Fotos.

Frau Sonnenschein kam vorbei und sagte:

„Paula, du hast nicht nur einen großartigen Roboter gebaut – du hast auch gezeigt, dass man mit Ideen, Mut und Neugier vieles erreichen kann.“

Paula lächelte. Und Pixel sagte:

„Freundschaft – aktiviert.“

**PAULAS
ROBOTER**

